

Friedensarbeit auf dem Balkan – Ein persönlicher Reisebericht einer Reise im April 2002

Vor 61 Jahren, am 6. April 1941, begann der deutsche Angriff auf Jugoslawien. Vor zehn Jahren, am 6. April 1992, begann die Belagerung Sarajevos, die 1.395 Tage dauerte und 10.615 Todesopfer forderte. Vor drei Jahren flog die NATO Luftangriffe gegen die Bundesrepublik Jugoslawien. Am Boden vertrieben serbische Kräfte Hunderttausende Kosovo-Albaner. Vor einem Jahr zündelten UCK-Extremisten in Mazedonien. Der drohende Bürgerkrieg konnte durch eine politische Intervention verhindert werden. Die Waffen ruhen, aber der Frieden ist noch längst nicht gewonnen. Das internationale Interesse ist zu anderen Brennpunkten weiter gewandert. Grüne, Linke, Friedensbewegte stritten immer wieder heiß über die westlichen Militärinterventionen. Oft ging es dabei mehr um die eigene politisch-moralische Identität als um die Problemlösung vor Ort. Zivile Konfliktbearbeitung wurde eingefordert, war aber wenig bekannt.

Vor diesem Hintergrund entstand bei mir im Jahr 2000 die Idee, eine Studienreise ins ehemalige Jugoslawien zu initiieren: als Angebot, sich vor Ort zu informieren über die Anstrengungen, vom Krieg zum Frieden zu kommen, als Chance, eigene friedenspolitische Positionen mit den Realitäten zu konfrontieren. Das internationale Bildungs- und Begegnungswerk/IBB in Dortmund, mit dem ich 1988 erstmals in Weißrussland gewesen war, nahm die Idee auf und bereitete eine Reise vor, die im Frühjahr 2001 nach Bosnien, Belgrad und in den Kosovo führen sollte. Die Reise musste dann aber wegen der kritischen Sicherheitslage im Presewatal/Südostserbien und Mazedonien abgesagt werden. Im April 2002 kam die Reise endlich zustande. 18 TeilnehmerInnen waren bereit, hierfür 1.100 € zu investieren.

Nach einem gemeinsamen Programm in Sarajevo sollte sich die Gesamtgruppe am 3. Tag in drei Untergruppen Richtung Kosovo, Bosnien und Belgrad aufteilen. Ich selbst habe an der Fahrt in die „Provinz“ von Bosnien-Herzegowina teilgenommen.

Die Kriegsvergangenheit scheint auf den ersten Blick und vor allem im Vergleich zu 1996 lange zurück zu liegen. In Sarajevo sind viele Zerstörungen beseitigt. Doch in einzelnen Vierteln und anderen Regionen sind die Kriegsfolgen noch unübersehbar: die zerschossenen Wohnhäuser und gesprengten Moscheen, den Zeugnissen extremer Zerstörungswut.

Die Waffen ruhen seit sechseinhalb Jahren. Doch Misstrauen, Verwundungen, nationalistische Borniertheiten dauern an. Keiner hat richtig gewonnen, keiner richtig verloren. Die hohe Politik wird beherrscht von ethnischen Denken. In der Gesellschaft dominieren passiv abwartende Haltungen gegenüber dem Engagement der Internationalen.

Weit weg ist noch ein friedliches Nebeneinander, gar Zusammenleben. Riesenaufgaben für das, was in der UN-Terminologie Peace building heißt – damit nach dem Krieg nicht vor dem Krieg ist. Hier erleben wir überall:



„Mein Schlüsselerslebnis war beim Bosnienbesuch im Herbst 1996, als ich oberhalb des früheren Kessels von Sarajevo stand und dort nachträglich das Versagen der europäischen Staaten empfunden habe. Fast drei Jahre hatten die serbischen Belagerer während des Krieges die Bewohner der Stadt durch Granatbeschuss und Scharfschützen terrorisiert und 10.000 Menschen umgebracht. Die Nato-Truppe hat zur Beendigung des Mordens beigetragen, ein Wiederaufflammen des Krieges verhindert.“ Im April 2002 führte eine Reise Nachtwei wieder nach Sarajevo.

Friedenspolitik und -arbeit geht nur als Langstreckendisziplin!

Plastisch und persönlich wird die Vielfalt von gesellschaftlicher Friedensarbeit und Bemühungen, erste Elemente von Zivilgesellschaft in einem äußerst schwierigen Umfeld zu bauen. Sie reichen von Sozialarbeit mit den Ärmsten der Armen über offene Jugendarbeit bis zur Demokratieförderung und Elitenbildung. Wo es an staatlicher und kommunaler Sozialpolitik mangelt, sind sie vielfach die einzigen Träger sozialer Hilfe. Die meisten Projekte haben in weiterem Sinne mit ziviler Konfliktbearbeitung zu tun: Die enorme Konfliktträchtigkeit des Kontextes stellt schon in der „normalen“ Sozial- und Jugendarbeit ganz andere Anforderungen an eine demokratische Konfliktfähigkeit.

Die Friedensprojekte sind oft Pilotprojekte, einmalig in ihrem Ort, wirksam deutlich über die Graswurzelebene hinaus. Vielleicht sind es Nischen, aber welche mit Ausstrahlung. Strategisch bedeutsam erscheinen die Projekte, die



Angesichts des rückläufigen internationalen Interesses an Bosnien-Herzegowina und der verbreiteten Angst, vergessen und abgeschrieben zu werden, kommt unsere Reise und ihr „antizyklisches“ Signal gerade richtig. Besondere politische Unter-

Jugendliche bei der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung fördern.

Es ist schon vielmehr als die berühmten Tropfen auf dem heißen Stein, die sofort verdunsten – aber noch weit davon entfernt, den Stein abzukühlen.

Die besuchten Friedensprojekte sind alle auf ausländische Geldgeber angewiesen, werden aber wesentlich von einheimischen Kräften getragen. Friedensfachkräfte aus Deutschland haben eine unterstützend-beratende Funktion. Die seit 1999 in Projekte und Fachkräfte fließenden Fördermittel von AA und BMZ sind beste Friedensinvestitionen. Sie personell und finanziell nicht nur zu halten, sondern zu stärken, muss für eine präventive Sicherheits- und Friedenspolitik selbstverständlich sein.

stützung sollte die Kampagne für KDV und Zivildienst in Bosnien erfahren. Nicht nur, weil es hier um die Umsetzung eines Menschenrechts geht. Sondern auch weil sich die Kampagne gegen den Unsinn ethnischer Institutionen richtet, Abrüstung fördert und mit dem Zivildienst zivilgesellschaftliches Element gestärkt werden können.



Ermutigend bei allen Riesenschwierigkeiten ist, welche tollen Menschen wir in allen Bereichen kennen lernen, Frauen und Männer mit Energie und Menschenfreundlichkeit, mit Mut, Klugheit und Professionalität: bei Pax Christi und in Jugendzentren, bei Schüler Helfen Leben und dem Centre for Nonviolent Action, der Böll-Stiftung, der Bundeswehr und der Botschaft. Es sind Menschen, die Hoffnung ver-

trug, ist bei uns kein Thema. Überhaupt fällt mir auf, wie sehr die Erfahrungen des Bosnien-Krieges in den deutschen und grünen Debatten inzwischen in den Hintergrund getreten sind und durch Kosovo- und Afghanistan-Krieg bei vielen überlagert, ja regelrecht gelöscht wurden. Als gebe es vor den rot-grünen Kriegsbeteiligungen nicht schwere Fälle von unterlassener Nothilfe gegenüber europäischen Nachbarn – und unsere Beihilfe dazu.

Die Orte des Bosnien-Krieges, vor allem der Blick vom Hang auf Sarajevo, die „Hauptstadt der Friedhöfe“ reaktivieren bei mir den Schock und die Scham, die ich 1996 hier mit Kerstin Müller, Joschka Fischer und den anderen empfand: Dass Europa, auch wir, nicht alles gegen den Vertreibungskrieg und die Belagerung Sarajevos getan, dass wir die 200.000 Toten vor unserer Haustür hingenommen hatten. In diesen Tagen wird ein niederländischer Untersuchungsbericht zu Srebrenica veröffentlicht. Massive Führungsfehler ermöglichten 1995 die kampflose Eroberung der UN-Schutzzone und das Massaker an Tausenden Männern. Das wühlt seit Jahren die niederländische Gesellschaft auf und führte zum Regierungsrücktritt. Dass die Bundesrepublik nicht das Risiko einging, so zu versagen, weil man erst gar nichts zur Sicherung der Schutzzone bei-

Die Orte des Bosnien-Krieges, vor allem der Blick vom Hang auf Sarajevo, die „Hauptstadt der Friedhöfe“ reaktivieren bei mir den Schock und die Scham, die ich 1996 hier mit Kerstin Müller, Joschka Fischer und den anderen empfand: Dass Europa, auch wir, nicht alles gegen den Vertreibungskrieg und die Belagerung Sarajevos getan, dass wir die 200.000 Toten vor unserer Haustür hingenommen hatten. In diesen Tagen wird ein niederländischer Untersuchungsbericht zu Srebrenica veröffentlicht. Massive Führungsfehler ermöglichten 1995 die kampflose Eroberung der UN-Schutzzone und das Massaker an Tausenden Männern. Das wühlt seit Jahren die niederländische Gesellschaft auf und führte zum Regierungsrücktritt. Dass die Bundesrepublik nicht das Risiko einging, so zu versagen, weil man erst gar nichts zur Sicherung der Schutzzone bei-

Der ausführliche Reisebericht kann unter www.nachtwei.de nachgesehen werden.

Einladung

Am 1.7. 2002 werde ich ab 20 Uhr einen DIA-Vortrag im GAL-Büro, Bremer Str. 54 in Münster, über die Reise halten. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Winni Nachtwei



Silke Meier-Witt, Friedensfachkraft im Kosovo, arbeitet für gewaltlose und zivile Formen der Konfliktaustragung in einem von Krieg und Gewalt erschütterten Land. Auf Einladung von Winni Nachtwei berichtete sie in Münster über ihre Arbeit. Dank grüner Regierungsbeteiligung werden Friedensfachkräfte und ihre Ausbildung mittlerweile von der Bundesregierung finanziert.